

Berlin, W. Burggräf.-str. 10.

12. 10. 84.

Lieber Herr Doctor,

Herzlich leid thut es mir, Sie von meinem erkrankt zu wissen.
Nichts in Ihrem Befinden bald eine dauernde Wendung zum
Bessern anzutreten! Freilich man hat leicht wünschen bei dem, was
Sie zu erfahren hatten und man tragen müssen.

Der Bach-Tag verlief gut, an der Aufführung
der F-moll-Messe würden Sie Ihre Freunde gehabt haben. Ich
hoffe doch, wir kommen allmählich weiter in dem richtigen Verständ-
nis dieser Messen.

An Dr. Adler habe ich noch nicht geschrieben, weil ich Ihre
Freundlichkeit im Hinblick auf den ausführlichen Brief abwarten
wollte. Lange darf ich nun freilich nicht mehr zögern, denn wenn
wirklich das erste Heft Anfang December erscheinen soll, so ist es
hohe Zeit, daß wir uns verpflichten. Adlers Brief sollte, als sein
Programm-Entwurf hat meine Überzeugung nur gekräftigt, daß
er in einer Richtung steht, in welcher ich ihm nicht folgen werde.
Them will ich überhaupt nicht folgen, sondern das Folgen soll Adlers
seine Sache sein. Ich erlaube ja bereitwillig an, daß er sich in der
Sache rechtlich bewirkt hat, und hoffe, daß er in der Knackweise:

sieht noch einmal nicht Tüchtiger lesen wird. Aber gewandert hat mich doch das er meinen Brief, den Sie ja auch gelesen haben werden, so wenig verstanden zu haben scheint. Er sollte, wie die Dinge naturgemäß liegen, weniger eifrig auf "Parität" dringen. Ein solches Besitzt ja, insofern er gleichen Antheil an der Zeitschrift hat wie wir, u. seine Stimme bei Abstimmungen so viel gilt, wie die Ihrige und die meinige. Aber er müßte mich nicht in die Zwangslage dringen, ihm noch deutlicher zu sagen, daß von einer "Parität" im höhern Sinne allerdings nicht die Rede sein kann. Meine Anzeigeführung ist mir eine andere gewesen, als daß die Vierteljahrschrift eine Anzeigefortsetzung der Lehrbücher und der H. N. L. sein sollte, wobei sich dann von selbst versteht, daß Sie die Führung übernehmen; Sie sollen nur mit den eigentlich redactionellen Arbeiten nicht beauftragt werden. Ich habe auch schon von Anfang an gesagt, daß ich Ihre Mitwirkung zur Bedienung der meinigen mache, und mir scheint nun, daß wenn ich mich Ihnen ideal nachstelle, er es auch wohl thun könnte. Er ist offenbar in dieser Beziehung nicht freiändig genug, u. es wird schon nichts übrig bleiben, als daß ich ihm gegenüber noch deutlicher mit der Sprache herausgehe. Ich muß, wenn es bei der Herausgabe durch Drei verbleiben soll (und sitzen wollen wir ihn nicht lassen, fühlt er sich allein nicht Mannes genug, die Sache anzufangen) durchaus bei der von mir angegebenen Reihenfolge der Namen verbleiben, und kann mich nicht auf die alphabetische Folge einlassen, die thatsächlich dem Publikum gegenüber einen ganz anderen Eindruck machen würde, als der der "Parität". Ich hoffe, Sie werden mir hierin beistimmen, wenn Sie die Sache ganz objectiv betrachten.

Der Programm-Entwurf gefällt mir nicht. Abgesehen von seiner äußeren Fassung habe ich mich an zwei Dingen des Inhalts. Erstens: er spricht von einer Forderung nicht nur der Knapswirtschaft, sondern auch der Knaps, die von der Vierteljahrschrift ausgehen solle. Die Knapswirtschaft wird aber meiner Überzeugung nach niemals eine Wissenschaft werden, wenn sie sich von der Naturentwicklung der Knaps nicht gänzlich losmacht und den Muth hat, Selbstzweck zu sein. Deshalb müßte die Bezugnahme auf die Knaps naturwidrig sein. Zweitens, wenn der Entwurf von Parteilichkeit u. dgl. redet, so sagt er damit etwas, was überflüssiger, denn nachlässiger Abwägen gehört zum Wesen der Wissenschaft, oder etwas solches, wenn er proclamiert den Standpunkt der Allseitigkeit, d. h. der Charakterlosigkeit. Es wird doch bald genug einmal die Nothwendigkeit heraussteigen, Stellung zu nehmen; ich erinnere nur an Weyssbach und Niemann. Soll man diesen und ihren Gegnern unbeschränkten Spielraum in der "Arena" der Zeitschrift gönnen? Sagen sind 30 Bogen pro Jahr nicht ausreichend. Und wer soll endlich im Streit entscheiden? Etwa Adler? Oder sollen wir in solchen Fällen jedesmal abstimmen? Da sprechen wir dann wieder vor den Schwürigkeiten der Soci-Regierung.

Wenn ich mit meinem Bedenken nicht jetzt herausgetreten bin, so kommt es daher, weil ich bis dahin erwartet hatte, Adler selbst würde Vorschläge machen zur inneren Organisation der Herausgabe. Ich rufe halt! da ich sehe, daß er in einer Weise vorgeht, als ob er die Führung des Ganzen hätte. Denn etwas anderes ist es doch nicht, wenn er an die Spitze der ersten Heftes seine Abhandlung über die Urfassung der Knapswirtschaft stellen will, ohne uns, die wir davon sagen, daß wir doch auch etwas vorhaben, nur zu fragen, ob wir einverstanden

sind.

Also: ich schlage vor stattdessen, daß auch Sie ihnen deutlich machen, daß es am besten sei, es werde alleiniger Herausgeber. Oder, daß Sie die ideale Führung übernehmen. Damit wäre verbunden, daß Sie ein kurzes Programm entwerfen, mit dessen Fassung ich mich von vornherein einverstanden erklären, da ich das entsprechende Bewußtsein habe, mit Ihnen in dieser Beziehung eines Sinnes zu sein. Das Programm würde an die Spitze der Leitschrift gedruckt. Unter dem Herausgeber steht Ihr Name an erster Stelle. Ich würde dann auch bitten, daß Sie meine Entwürfe für die innere Organisation machen.

Ich weiß, lieber Herr Doktor, daß es hauptsächlich ist, Ihnen jetzt noch meine Arbeit zugumachen. Aber ich sehe keinen anderen Weg. Wissen Sie noch einen dritten Vorschlag, so würden Sie mich sehr bereit wie möglich finden, mich überzugeben zu lassen.

Ich muß schlafen; auch zu diesem Briefe habe ich mir die Zeit nur abgesehen im Laufe der Geschäfte der beginnenden Semesters.

Mit engelsgutlichen Empfehlungen an die verehrten Herren

Ihr treuer ergebener

Philipp Spitta.

Herrn

Dr. Friedrich Ohrylander.



Bergedorf
bei Hamburg.

